

Eine expressionistische Futur-Idylle

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 12

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-451226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine expressionistische Sutur-Idylle.

(Nur für tief sinnige Leser)

Ein blau-grau gestreiftes Dromedar stand in der Wüste und tippte sich mit seinem linken Vorderfüße dreimal vor seine Stirne. Dann ließ es den Fuß plötzlich zu Boden fallen, daß die Sandkörner hochauf spritzten und einem daneben stehenden Affen wie Pfefferkörner in die Augen flogen. Darauf mußte sich der Affe dreimal erniesen und der stille Beobachter dieser Szene brüllte ein lautes „Sur Gesundheit“ in den Abend hinein. Das Dromedar legte sich auf den Horizont, hinter welchem direkt die goldene Abendsonne niederging. Einem impulsiven Wahne folgend, streckte das Dromedar die Zunge heraus und fing an die glühende Sonne zu belecken. Schmerzerschüttert zog es die Zunge zurück, denn sie war angebrannt und roch. Ein sanfter Saphir trug den Geruch der halbverbrannten Zunge in

eine ferne Oase, wo eben zwei Beduinen tief sinnig beisammen saßen. Als sie den Duft mit ihren Nasen auffingen, gerieten sie miteinander in Streit. Der eine behauptete, es röche nach angebranntem Schinken, während der andere erklärte, es müsse sich irgendwo eine vornehme Dame ihre Haare mit einer Brennschere verbrannt haben. Durch diese entgegengesetzten Behauptungen kamen die beiden Beduinen derart in eine Aufregung, daß der stille Beobachter glaubte, sie wollten eine Szene aus dem „Volk der Kirten“ aufführen. Inzwischen hatte der Affe die schmerzende Zunge des Dromedars mit einer Neutral-Freien-Zeitung umwickelt und dankbar blickte das Tier zu dem nächtlichen Sternenhimmel empor. Als es aber den großen Bären erblickte, schluchzte es schlotternd: „Mir bangt vor Raubtieren.“ worauf der stille Beobachter ein leises Rindvieh in die Nacht hinein lispelte. Der Affe verneigte sich und wedelte mit seinem Schwanz. Das blau-grau gestreifte Dromedar schlug sich darauf beruhigt mit seinem rechten

Vorderfüße dreimal vor die Stirne und ließ wiederum den Fuß plötzlich zur Erde sinken. Der Affe aber hatte sich vorgeesehen und sich beizeiten umgedreht, sodaß ihm die Sandkörner nur auf den Hintern flogen, den er alsdann mit der rechten Vorderhand annutst- und würdevoll bekratzte. Der stille Beobachter flüsterte: „Que vous êtes méchant!“ und verhüllte sein Angesicht. Darauf nahte ein stiller Weiser und entdeckte die nächtliche Szene. Er zückte seinen Süllederhalter und schrieb mit roter Tinte sein Erlebnis auf einen blauen Streifen des Dromedars. Alsdann schnitt er mit einem scharfen Rasiermesser den beschriebenen blauen Streifen aus der Haut des Dromedars heraus und sandte das Manuskript der nächstgelegenen Kulturzeitung ein und zwar mit folgendem Begleitschreiben: „Ihre Leser werden zwar den tiefen Sinn der Idylle nicht erfassen können, aber das ist auch nicht nötig; es genügt vollkommen, wenn ich den Sinn selber nicht verstehe.“

Jrals

01110

Hotels | Theater & Konzerte | Cafés

ZÜRICH

Stadtheater

Samstag, abends 7½ Uhr: Gastspiel d. Hofopernsängerin Maria Ivogün: „La Bohème“, Oper von Puccini.
Sonntag, nachm. 4 Uhr: „Die Walküre“, Oper von R. Wagner.

Pfauentheater

Samstag, abends 8 Uhr: „Die bessere Hälfte“, Schwank von F. Arnold und E. Bach.
Sonntag, abends 8 Uhr: „Das Konzert“, Lustspiel von H. Bahr.

Corso-Theater

Täglich abends 8 Uhr:

Gastspiel Steiner-Kaiser's Wiener Operetten-Ensemble
„Die Glocken von Corneville“

Sonntags zwei Vorstellungen, nachmittags 3½ und abends 8 Uhr

Hotel ALBULA

nächst Hauptbahnhof — Schützengasse 3

Gut eingerichtete Zimmer von Fr. 2.— an
Bürgerliches Restaurant

Fr. Kehrle.

„Bollerei“

Schiffstände 26
zwischen Belleoue
und Helmhaus
ZÜRICH 1

Bekannt prima Küche. Diners à Fr. 1.70 und 2.20.
Reingehalt. Qualitätsweine! Propr. A. Beerhalter - Jung.

„Dornröschen's Zauber-Schloss“

im „Neuenburgerhof“
Schoffelgasse 10, Zürich 1

Eine Sehenswürdigkeit Zürichs!

Frau Sophie Egli

1842

Restaurant

St. Gotthard

Zürich-Enge

Der bekannte Edi Hug

„CERES“

Vegetarisches Speisehaus

Vorzüglicher 1851
Mittag- und Abendtisch

Bahnhofstrasse 98!
nächst dem Bahnhof

Restaurant

z. Sternen

Albisrieden

(Zürich)

Angenehmer Spaziergang aus der Stadt.
Gute, reale Weine, prima Most (eigene Kellerei). Löwenbier!

Höfl. empfiehlt sich
August Frey.

Los-Listen

in grosser Auflage, liefert als Spezialität die mit dem nötigen Ziffernmaterial und zwei Rotations- Maschinen versehene

Buchdruckerei JEAN FREY
Zürich

Grand-Café Astoria

Peterstr. - Bahnhofstr. — ZÜRICH 1 — A. Töndury & Co.

Grösstes Caféhaus und der Schweiz
erstklass. Familien-Café

Englische und französische Billards

Täglich nachmittags und abends
Künstler-Konzerte!

1827

Restaurant — Café

Zur Kaufleuten

Zürich I — Pelikanstr. 18

Diner Fr. 2.25. Souper Fr. 2.—. à la carte zu jeder Zeit.
Reichhalt. Speisekarte. Aufmerksame Bedienung.
Feinste in- und ausländische Weine, offen und in Flaschen. Stern-Bräu.
Hürlimann-Bier.

Es empfiehlt sich bestens: C. MÜLLER-FREY
1811 früher Besitzer des Hotel Müller in Schaffhausen.

Weinstube zum Strauss

Café - Restaurant

Beim Hauptbahnhof — Löwenstrasse Nr. 59

Bekannt für Qualitäts-Weine direkt vom
Produzenten

„Reichhaltige Speisekarte“ „Uetlibergbiere“

Otto Hohl

Vertreter von Heinr. Henggeler, Baar,
Weinpflanzer in Algier.

Vegetarisches Restaurant!

Zürich Sihlstrasse 26/28, vis-à-vis St. Annahof

Auch den verwöhntesten Ansprüchen entsprech.
fleischlose Küche! Kaffee, Tee, Chocolate zu
jeder Tageszeit.

1829

Inh.: A. HILLT